August Friedrich Ferdinand von Kotzebue

Die Sparbüchse,

oder

der arme Candidat.

Ein

Lustspiel

in

einem Aufzuge.



Wien, 1805.

Auf Kosten und im Verlag bey Joh. Baptist Wallishausser.

Personen.

Meister Puff, ein Huffschmiedt.

Minchen, seine Tochter.

Theodor, sein Geselle.

Frohmann, ein armer Candidat.

Der Schauplatz ist Meister Puffs Wohnstube, aus welcher eine Treppe hinauf in Frohmanns Dachstübchen führt.

Erster Auftritt.

Meister Puff, und Minchen.

Puff. Mine, wo steckst du?

Minch. (kommt von Frohmanns Treppe herab.) Vater, ich komme.

Puff. Schon wieder bey dem Candidaten?

Minch. Ich habe ihm sein Frühstück gebracht.

Puff. Und eine halbe Stunde verplaudert?

Minch. Ich lerne immer etwas von ihm.

Puff. O ja, gelehrt ist er, hochgelehrt!

Minch. Und gut, sehr gut.

Puff. Und ein Narr, ein großer Narr.

Minch. Das meint Ihr nicht so, lieber Vater.

Puff. Freylich meine ich es so. — Hole mir das Brod aus dem Schranke. — Was hilft ihm alle Gelehrsamkeit? damit lockt er keinen Hund aus dem Ofen. — Ein Glas Doppelbümmel aus der runden Flasche.

Minch. (die ab und zugeht, und herbeyträgt.) Er lebt zufrieden. Er bedarf so wenig.

Puff. (schneidet sich Brod.) Seine Eltern waren wohlhabende Bürgersleute.

Minch. Er macht seinen Eltern keine Schande.

Puff. Dieß Haus hinterlissen sie ihm frank und frey.

Minch. Hat er den Schulden darauf gemacht?

Puff. Noch weit schlimmer. Er hat es so zu sagen verschenkt.

Minch. Aber doch Kost und Wohnung bey Euch sich ausbedungen, bis an sein Lebensende

Puff. Ist das auch ein Preis für so ein Haus? Wie lange kann er denn leben? Alt ist er, und sieht er nicht aus, wie die komplette Schwindsucht?

Minch. O macht mich nicht traurig, Vater!

Puff. Und wenn er auch noch zwanzig Jahre lebte, was ißt er denn? was trinkt er denn? was bewohnt er? — Alles das würd ich ihm ja umsonst gegeben haben, wenn er mich drum ersucht hätte. — Meinst du, ich hätte ihn nicht auch lieb?

Minch. Und doch nennt Ihr ihn immer einen Narren.

Puff. Nu freylich, eben deswegen hab ich ihn lieb, denn die gescheiten Leute taugen nicht viel, sie denken immer nur an sich! wenn's ihnen nur wohl geht, so mag die ganze Welt der Teufel hohlen. Die Narren hingegen, von Herrn Frohmanns Gattung, leben immer außer sich, und schaden keinen Menschen, als sich selbst.

Minch. Gott laß' es ihm lange wohlgehen! Ohne ihn wär ich dumm geblieben.

Puff. Das mußt du erst deinen Bräutigam den Theodor fragen, ob es dem auch recht ist, das du klüger geworden bist? Geh, trag ihm das Frühstück hinaus. Aber vertändelt mir die Zeit nicht, der Bursche hat dringende Arbeit. (Minchen ab.)

Zweyter Auftritt.

Meister Puff allein. Er hohlt ein großes Kontobuch aus dem Schranke.

Nun frisch ans Werk. Es ist eine verdrüßliche Arbeit. Ich will lieber ein Dutzend Hufeisen schmieden, als eine einzige Rechnung machen; aber es muß doch auch geschehen. Bekomm' ich heute mein Geld — es ist ein hübsches rundes Sümmchen — i nu, so sollen die Kinder auch nicht vergessen werden. Noch grade wär es mir selber lieb, wenn ich dem Dinge bald den letzten Hammerschlag geben könnte. (Er rechnet, brummt in den Bart, kratzt sich im Kopfe und ist verdrüßlich). Es geht nicht. — Ich dürfte freylich nur die Mine hereinrufen, denn die versteht es trotz einem Rechenmeister; das hat sie auch von dem Candidaten gelernt; aber ich schäme mich, und will es ihr nicht weiß machen, daß sie es besser versteht, als ich.

Dritter Auftritt.

Frohmann (der aus seinen Stübchen kommt.)
Meister Puff.

Frohm. Guten Morgen, lieber Meister.

Puff. Sieh da, Herr Frohmann! Schon so früh in den Kleidern. Es ist doch heute kein Wetter zum Spazieren gehen?

Frohm. Ich will einen Gang nach der Post thun.

Puff. Hm! das ist ja bey Ihm ein seltner Gang. Ich dachte, Er hätte ein Haar dringefunden, als er vor einem halben Jahre das dicke Packet nach Wien schickte, und so ungeheuer viel Porto dafür bezahlen mußte.

Frohm Ihr habt recht Meister, es mag wohl eine Thorheit gewesen seyn.

Puff. Wen er sich einen ganzen Monath mit Schulstunden geplagt hat, so trägt das kaum so viel ein.

Frohm. (lächelnd.) Es ist wahr?

Puff. Drum laß Er lieber die Post zum Gukuk reiten.

Frohm. Diesmahl bringt sie mir vielleicht etwas.

Puff. Geld?

Frohm. Das wohl schwerlich. Aber doch einen Brief, der mir Freude machen wird.

Puff. Von einem alten Bekannten.

Frohm. Ich habe den Mann nie gesehen.

Puff. Zum Henker! eine schöne Freude.

Frohm. O gewiß; lieber Meister. Durch Geistesfrüchte die Liebe edler Menschen in weiter Ferne gewinnen, ist ein köstlicher Genuß.

Puff. Das versteh ich nicht.

Frohm. Hab ich euch damahls nicht erzählt, daß ein Menschenfreund in Wien eine wichtige Preisfrage ausgesetzt?

Puff. Die Frage hab ich vergessen, aber das weiß ich noch, daß hundert Dukaten dabey zu gewinnen waren.

Frohm. Die Frage betraf die Erziehung. Ich habe auch mein Wörtchen darüber laut werden lassen. Den Preiß zu erringen fällt mir nicht ein, ich kenne meine Kräfte; aber was ich gesagt, ist wenigstens so herzlich und wahr, daß ich ein paar freundliche Zeilen von dem Empfänger wohl erwarten darf.

Puff. Nun, wenn er die freundlichen Zeilen nur auch hübsch frankirt, sonst kosten sie mehr als sie werth sind. Da lob' ich mir meine Krakelfüße; sie werden mir sauer genug, aber ich laße mir sie gut bezahlen.

Frohm Wer den Meister Puff nicht kente, sollte denken er wäre geizig.

Puff. Geitzig? — Nein, Gott sey Dank, der Satan haust hier nicht! Aber man ist sparsam, man hat eine Tochter zu versorgen.

Frohm. Auf die Euer Theodor, der flinke Gesell, ein Auge geworfen?

Puff. Ey nun, sie ist ihm auch nicht gram.

Frohm. Habt Ihr das gemerkt, Meister?

Puff. J freylich. Wenn das junge Volk

verliebt ist, darf man nur eine Viertelstunde zusehen, so hat mans weg.

Frohm. Und ihr habt nichts dagegen?

Puff. Ganz und gar nichts. Er ist ein wackerer, fleißiger Bursche.

Frohm. Warum verschiebt ihr denn die Hochzeit so lange?

Puff. Ich verschiebe sie nicht. Das hängt ganz von den jungen Leutchen ab.

Frohm. Ihr scherzt. Die jungen Leutchen sehen mir aus, als ob sie die Minuten zählten.

Puff. Das kann wohl seyn, aber davon lebt man nicht. Geld sollen sie zählen, und nicht Minuten. Ich will Ihm darüber meine Meinung mit ein paar Worten erklären. Als ich anfieng zu merken daß es brennte, da war es schon zu spät um zu löschen. Doch wollt ich gern erst prüfen, ob sie sich auch in der That recht herzlich liebten, so auf Leben und Tod, wie ich mein gutes Weib geliebt habe. Da ersann ich mir ein Mittel. An einem Sonntag Nachmittag, nach der Predigt, rief ich sie beyde herein, und sprach zu Theodor; „Du bist ein armer Teufel, aber das hätte nichts zu sagen, wär ich nur reich. Ich habe auch nichts als das Häuschen, und ein paar fleißige Arme. Ich fange an grau zu werden, ich muß auf einen Nothpfennig im Alter denken, drum kann ich euch nicht aussteuern wie ich gern möchte. Ihr müßt das selber thun. Aber mit leeren Händen laße ich Euch nicht in den Ehestand treten, dabey kommt nichts heraus. Ver=

suchts — spaart — sammelt — ich will das Meinige auch dazu beytragen, ein Drittel von allem was ich verdiene. Könnt Ihr 1000 Gulden zusammen bringen, wohl, so ist Hochzeit; aber ehe Ihr mir diese 1000 Gulden nicht blank und bar auf den Tisch zählt, ehe wird nichts daraus. Merkt Euch das, und bemüht Euch nicht mit vergeblichen Bitten." —

Frohm. Da gab es wohl weinerliche Gesichter?

Puff. Mit nichten Sie fielen mir beyde um den Hals und sprangen deckenhoch. — Sieht Er, Herr, auf diese Weise hab ich mir die Betteleyen der Verliebten vom Halse geschafft, und habe sie obendrein zur Arbeit und Sparsamkeit gewöhnt.

Frohm. Vortrefflich, Meister! Bey wem habt Ihr die Philosophie gehört?

Puff. Ach was! Krimmskramms! Das Herz auf der rechten Stelle, so kommen auch die rechten Gedanken.

Frohm. Und wie ist's gelungen? Haben die jungen Leute schon etwas gesammelt?

Puff. Ey freylich, schon fast die Hälfte, und ist noch kaum ein Jahr her, als sie anfingen. O Er müßte lachen, Herr, wenn Er zuweilen mit ansähe, wie das arbeitet, wie das von der Hand geht, wie jeder Groschen zwanzigmal umgewandt wird, ehe man ihn seufzend ausgiebt. Sie haben sich eine große Sparbüchse angeschaft, mit einem gewaltigen Vorhängschloß, die wird täglich besucht, vermehrt, ge=

zählt, und so wie das Häufchen wächst, so wächst auch mit jedem Tag ihre Hoffnung, ihre Freude.

Frohm. Das giebt sicher eine glückliche Ehe.

Puff. Ich sollt es meinen. — Aber Sapperment, über dem Plaudern vergeß ich meine Rechnung, die mir ohnehin so viel Kopfbrechen kostet —

Frohm. Gebt her Meister, ich mache sie Euch in zwey Minuten.

Puff. Ey ja, thu er mir den Gefallen. Ich schwitze ärger dabey, als wenn meine Blasebälge draußen im vollen Gange sind.

Frohm. (setzt sich an den Tisch) Aber eure Dinte ist ja eingetrocknet?

Puff. Ja so! Also wars nicht meine Schuld, daß es mit der Rechnung happerte.

Frohm. Nur einen Augenblick Geduld, ich mache sie schnell auf meinem Stübchen. (Er geht hinauf.)

Vierter Auftritt.

Meister Puff (allein.)

(Indem er seine Perrücke aufsetzt und seinen Rock anzieht.) Ein wackerer Mann, brav und wunderlich. Allen Leuten dient er, daß ist seine Freude, nur sich selber nicht. Haben ihn doch neulich die Herren Kirchenvorsteher zu St. Nikolaus zum Nachmittagsprediger wählen wollen. Ich bedanke mich, hat er gesagt ich nehme kein Amt an; denn ich liebe die Freiheit,

und habe so viel ich brauche. Da hat er nun freylich nicht gelogen, denn er braucht so viel als nichts. Eine Flasche voll Dinte, ein paar Riß Papier und ein Gänsefliegel; damit ist er auf ein ganzes Jahr versorgt. (Er steigt während er spricht, hinauf zu Frohmann.)

Fünfter Auftritt.

Minchen (mit Eyer in der Schürze.)

Meine Hennen legen fleißig. Die Eyer könnte ich verkaufen, aber das bringt wenig. Lieber lasse ich sie ausbrüten, dann hab ich gleich nach Weihnachten junge Hühner, die werden theuer, theuer bezahlt. Ich weiß Leute genug in der Stadt, die keinen Armen einen Groschen geben, aber für Leckerbissen zahlen sie, was man fodert. Da geh ich zum Herrn Domprobst, der hat einen französischen Koch, der handelt gar nicht, da bekomm ich viel, viel Geld in unsere Sparbüchse, (während dieser Rede hat sie die Eyer in den Schrank geschlossen.)

Sechster Auftritt.

Theodor und Minchen.

Theod. (indem er sich den Schweiß aus dem Gesichte wischt.) Uf! wo ist der Wasserkrug? Ich muß mich erfrischen.

Minch. (ihn liebkosend.) Armer Theodor! Du lässest es Dir so sauer werden.

Theod. Thut nichts, liebes Minchen, thut gar nichts. Weiß ich doch, warum ich es mir so sauer werden lasse. Mit jeden Hammerschlag rück ich dem Ziele näher; und endlich, endlich kommt ein Tag, da schleudr' ich den Hammer von mir, und ziehe meinen Bratenrock an, und pudre mein Haar, — und siehe, Du trittst mir entgegen mit dem Myrtenkränzchen auf dem Kopfe und dem großen Blumenstrauß vor der Brust; dann wandern wir beyde steif und ehrbar zur Kirche — O Minchen! Minchen! wär der Augenblick doch schon gekommen. (Er umarmt sie traurig.)

Minch. Ja, du mußt mich aber nicht erdrücken, ehe der Augenblick kömmt. — Du wolltest ja trinken? Dort steht der Wasserkrug.

Theod. Und wäre es ein Weinkrug, ich laß ihn stehen, Erquicke mich durch einen Kuß von dir.

Minch (trocknet ihm den Sweiß von der Stirne und küßt ihn.) Schelm! wirst du nach der Hochzeit auch so sprechen?

Siebenter Auftritt.

Meister Puff und Frohmann (sind indessen aus der Stube auf die Treppe getreten.)

Puff. So, so Kinderchen, thut Euch keinen Zwang an.

Minch. (prallt zurück.) Mein Vater hat uns gesehen.

Theod. Was thuts? Er muß sich doch einmahl daran gewöhnen.

Puff. (herabkommend.) Ihr pränumeriert, wie ich merke?

Minch. Lieber Vater —

Puff. Und eine Andere würde sich doch noch zieren, ein bischen Umstände machen? aber die Jungfer reckt ihr Hälschen selber hin, wie ein Täubchen.

Minch. Theodor war — von der Arbeit so erhitzt — und ich wollte nur —

Puff. Ihn abkühlen durch einen Kuß! Ja ja, das ist ein ganz neues Mittel. — Ey, Sapperment! ich bin auch erhitzt. Wenn deine Küsse so kühlend sind, so komm doch her und küß auch mich.

Minch. (fliegt in seine Arme.) Mein guter Vater —

Theod. Ach! wann wird die Zeit kommen, daß auch ich Euch so nennen darf?

Puff. Bald, Kinderchen, bald. Nur Geduld. Ich gehe da eben mit einer ansehnlichen Rechnung zu den dicken reichen Kaufmanne. Wenn er mich bezahlt, so fällt wieder ein schöner Groschen in Eure Büchse. Stellt mir unterdessen eine Flasche Weißbier in frisches Brunenwasser, hört Ihr?

Minch. Ich gehe sogleich in den Keller.

Theod. Und ich an den Brunnen.

Puff. (zu Frohmann.) Wohlan, Herr, so

komm Er mit mir. Bis an die Ecke haben wir ja einerley Weg. Und Potztausend! einerley Geschäfte haben wir auch. Jeder sucht den Lohn seiner Arbeit nur mit den Unterschied bey mir klingts und bey ihm raschelt nur das Papier, ha! ha! ha!

Frohm. Ey, wenn nur Jeder zu frieden ist. Hätt ich so liebe Kinder zu versorgen, ich sähe auch mehr aufs Klingen. (beyde ab.)

Achter Auftritt.

Minchen und Theodor.

Minch. Wir sind allein. Geschwind laß uns in die Sparbüchse thun, was wir hinter meines Vaters Rücken gesammelt haben.

Theod. Du hast recht. Aber geschwind, daß wir nichts versäumen. (Sie laufen beyde nach dem Schranke und holen die Sparbüchse heraus; dann setzen sie sich im Vordergrunde und stellen die Sparbüchse zwischen sich)

Minch. Sie fängt doch schon an schwer zu werden.

Theod. Ach! wir sind leider noch nicht auf die Hälfte. Aber nur Muth, es muß doch gehen. Wie viel hast du für deine Spitzenhaube bekommen?

Minch. Sechs Gulden.

Theod. Nicht mehr?

Minch. Sie war so alt. Meine Mutter

hatte sie von meiner Großmutter zum Geschenk bekommen, die sie wieder von seiner Großtante geerbt hatte. (Sie zählt in die Büchse) Eins — Zwey — Drey — Vier — Fünf — Sechs.

Theod. Da hast du ja noch mehr Geld?

Minch. Ich muß dir wohl alles sagen. Ich habe auch ein Perlen Halsband, und meine kleinen goldenen Ringe verkauft. Ich dachte, wozu habe ich das nöthig? meinen Theodor gefall ich auch ohne Schmuck.

Theod. Gutes, liebes Mädchen! O wenn du nur erst meine Frau bist, ich will dich schon wieder herausputzen.

Minch. (indem sie ihr Geld vollends in die Büchse wirft.) Sechs und Zehn macht Sechzehn! Und wenn nun noch dazu kommt, was mein Vater heute bringt, dann wird an der Hälfte nicht mehr viel fehlen.

Theod. Ja, nun haben wir aber nichts mehr zu verkaufen.

Minch. Leider nein! Hast du denn gar nichts, das du entbehren könntest?

Theod. Ich habe da wohl eine silberne Medaille (er zieht sie aus der Tasche.) Aber die hat einst mein Vater bekommen, weil er drey Menschen aus dem Wasser gerettet hatte; die Medaile ehrt meines Vaters Andenken, die kann ich nicht weggeben

Minch O nein! nein! die mußt du heilig aufheben. Es geht mir ja eben so mit diesem goldnen Herzen, (sie zieht es aus dem Busen,) das ein Reisender meiner Mutter gab, weil

sie ihm seinen verlornen Beutel wieder brachte. Das kommt nie von meinem Halse.

Neunter Auftritt.

Frohmann (tritt leise herein.) Die Vorigen.

Theod. Freylich werden wir wenigstens noch ein ganzes Jahr warten müssen —

Minch. Ey nun, wir sind doch beysammen und thun was wir können.

Theod. Wenn nur dein Vater nicht so viel auf Credit gäbe —

Minch. Und oft an reiche Leute, die in einem Tage mehr verschmausen, als wir zum Glück unsers Lebens brauchen würden. Nur noch fünf hundert Gulden und wir tauschen mit keinem Fürsten. — Doch genug, lieber Theodor, wir verplaudern die Zeit (Sie stehen auf und setzen die Sparbüchse wieder in den Schrank, Frohmann verbirgt sich hinter der Treppe.)

Minch. Jetzt eile ich in den Keller.

Theod. Und ich zum Brunnen. Geschwind ehe dein Vater zurückkömmt. (Beyde ab.)

Zehnter Auftritt.

Frohmann allein.

Ihr guten Kinder! Nur noch 500 Gulden und ihr tauscht mit keinem Fürsten? — Nun

diese Demüthigung sollen die Fürsten noch heute erfahren. (Er zieht einen großen Beutel heraus, und geht zum Schrank, öffnet hastig die Sparbüchse und setzt sie vor sich auf den Tisch.) Da steht der kleine Schatz, den Hoffnung und Liebe zusammentrug. Wie viel Arbeit und Mühe, wie manche Entbehrung hat er gekostet Geschwind lege die Freundschaft ihr Scherflein dazu. (Er leert den Beutel.) Es ist das erste Geld das ich mit meinen Schriften verdient habe; wie konnt' ich es besser auf Zinsen legen? — (Er setzt die Sparbüchse wieder in den Schrank.) Mit dem, was der Kopf erworben, und fremde gute Herzen an sich fesseln, welch ein seliges Gefühl für Gegenwart und Zukunft! (Er steigt in sein Zimmer.)

Eilfter Auftritt.

Meister Puff. Theodor und Minchen (mit Bierflasche und Wasserkrug.)

Puff. Nu? wo steckt Ihr denn? Bier geholt? Wasser geholt? Fein langsam! Ich war doch eine hübsche Weile abwesend.

Theod. Zürnt nicht, lieber Meister.

Minch. Ist Eure Rechnung bezahlt worden

Puff. Ja; nicht einen Heller hat mir der Kaufmann abgezogen. Und seht, Kinder, das ist mir lieber als all sein Geld, denn er beweist, daß er mich für einen ehrlichen Mann

hält. Hier sind 84 Gulden — (er zieht einen ledernen Beutel hervor.) davon ein Drittel in Eure Sparbüchse. 28 Gulden, die hab ich hier schon in ein Papier gewickelt. Da nehmt!

Minch. O das wird unsrer Büchse wohl behagen. (Sie hohlt die Büchse und schüttet des Vaters Geld oben hinein. Darauf will sie dieselbe wieder wegsetzen.) Es ist doch kurios, wie schwer die Büchse auf einmal geworden. Fühle einmahl, Theodor.

Theod. (hebt sie.) Ja wahrhaftig, recht schwer.

Puff. Natürlich, 28 Gulden haben schon ein Gewicht.

Theod. (wiegt die Büchse noch immer) Das Ding kommt mir ordentlich bedenklich vor.

Puff Der Drache wird wohl zum Schornstein hereingeflogen seyn.

Minch Oder es hat uns Jemand zum Schabernack ein Stück Bley hinein praktizirt.

Theod Ey wir können ja die Büchse aufmachen.

Minch. Ja ja, das können wir.

Puff (lächelnd.) Bey der Gelegenheit haben wir die Freude unsern Schatz zu überzählen.

Theod. (öffnet die Büchse.)

Minch. (wirft einen Blick hinein.) Ach mein Gott!

Theod. (ganz erstarrt.) Was ist das?

Puff. Nun? was giebts?

Theod und Minch. (zugleich.) Lauter Gold!

Puff. Da haben wir den Drachen.

Minch. Kein Scherz, lieber Vater! Seht nur selbst!

Puff. (sieht hinein.) Sapperment! Ja es ist richtig. Aber wißt Ihr auch, daß solche Streiche mir sehr mißfallen? Pfui, schämt euch.

Theod. Was denkt Ihr denn Meister?

Minch. Warum zürnt Ihr auf uns?

Puff. Meint Ihr, ich wäre so dumm und merkte nicht wie das zugegangen? Ihr seyd verliebt, Ihr seyd ungeduldig. Ihr möchtet einander lieber heute als morgen heurathen. Weil es nun mit sammeln zu langsam ging, so habt Ihr geborgt.

Minch. Nein, Vater, wahrhaftig nicht. Ich hab euch nie belogen.

Theod. Und ich Meister will mich nicht zu Eurem Schwiegersohn lügen. Wie das Geld da hereingekommen, mag Gott wissen; aber wahrlich wir sind unschuldig.

Puff. Hm! Ihr seht mir beyde so ehrlich dabey in die Augen — fast möcht' ich Euch glauben — Aber, Sapperment! es ist doch kein Kobold in meinem Hause.

Theod. Ich begreif' es nicht.

Minch. Erst vor einer Viertelstunde haben wir gezählt.

Puff. (der ein wenig nachgesonnen.) Potz Element! mir fällt etwas bey. So eben ist mir

der Gevatter Briefträger auf der Straße begegnet und hat mir gesagt — Richtig ich hab es. Das Geld kommt von Herrn Frohmann.

Theod. Von den armen Candidaten?

Minch. Unmöglich. Ja, seinem Herzen sieht es wohl ähnlich, aber sein Beutel —

Puff. Er ists, sag' ich Euch. Er hat geschrieben, ich weiß nicht was; hat hundert Dukaten dafür bekommen, ich weiß nicht von wem der Gevatter Briefträger sagt, vor einer halben Stunde hab er das Geld empfangen. Da ist er flug's nach Hause gekommen, ist ein Narr gewesen, und hat es in Eure Sparbüchse geworfen.

Minch. (indem sie die Treppe zu Frohmann hinauf eilt.) O der gute edle Mensch! (sie stürzen in sein Stübchen.)

Theod. Der arme Candidat! Wer hätte das gedacht?

Puff. Es ist doch ein prächtiger Mensch dieser Narr.

Zwölfter Auftritt.

Minchen, Frohmann, die Vorigen.

Minch. (zieht Frohmann mit sanfter Gewalt aus seinem Zimmer) Nein, Sie müssen mit mir hinunterkommen. Sie müssen bekennen —

Frohm. (lächelnd.) Mein Gott, das klingt

ja, als hätte ich ein großes Verbrechen begangen.

Theod. Diese Sparbüchse —

Minch. Dieses Gold —

Theod. Es kommt von Ihm, Herr —

Puff. Ja, Herr, läugne Er nur nicht. Der Briefträger hat alles verrathen.

Frohm. Sonst nichts? Nun ja, liebe Kinder; ich hab' Euch ein kleines Hochzeitgeschenk in die Büchse geworfen. Was ists denn nun mehr? Ich bedarf dessen nicht. Unvermuthet hab' ichs empfangen, wie konnt' ichs besser anlegen?

Minch. (bewegt.) O Herr —

Theod. Unser Dank —

Frohm. Stille! stille! Wer gewinnt am meisten? Euer Glück hab' ich doch nur um ein paar Monate früher befördert, mir aber auf meine Lebenszeit eine frohe Erinnerung bereitet.

Puff. (schüttelt ihm die Hand.)

Frohm. Seht Ihr dieser Händedruck eines ehrlichen Mannes und Eure dankbaren Blicke, sind mir reiche Vergeltung.

Theod. Juchhe! die tausend Gulden sind voll! (Er schließt Minchen in seine Arme.)

Puff. Und künftige Woche ist Hochzeit.

Frohm. Lernt daraus meine Freude.

Der Menschheit schönste Freuden sich zu pflücken.

Vertheilte Gott die Kraft uns Allen gleich;
Um wohlzuthun, um Andre zu beglücken.
Ist nicht vonnöthen vornehm seyn und reich
Kann Jeder doch in reger Brust bewahren.
Das Mitgefühl für Andrer Freud und Schmerz;
Die Gnügsamkeit weiß immer zu ersparen.
Und das Ersparte giebt ein offnes Herz.
In offnen Herzen keimt zu stillen Freuden
Dem armen Geber seine fromme Saat; —
So darf den reichen Prasser nicht beneiden
Der arme Candidat.

Auch ist allda zu haben.

Dienst und Gegendienst, oder Graf von Waltrons 2 ter Theil, ein militärisches Schauspiel in 5 Aufzügen, von Schildbach, 24 kr.

Domestickenstreiche, die, ein Lustspiel in einem Aufzuge, von Castelli, 12 kr.

Eduard in Schottland, oder die Nacht eines Flüchtlings, ein historisches Drama in 3 Aufzügen, 17 kr.

Familie, die, auf Isle de France, eine Oper in 3 Aufzügen, aus dem Französischen übersetzt von Castelli, 17 kr.

Flucht, die, aus Liebe, ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Jünger. 17 kr.

Friede, der, am Pruth, ein Schauspiel in 5 Aufzügen, als 2ter Theil des Mädchens von Marienburg, 20 kr.

Gasthof, der portugisische, ein komisches Singspiel in 1 Aufzug von G. F. Treitschke 17 kr.

Generalprobe, die, ein Vorspiel von Schildbach 12 kr.

Geständniß, das, ein Lustspiel in 1 Aufzug, frey nach dem Italienischen von Tob Frech. von Ehrimfeld. 12 kr.

Grenadiere, die zwey, ein Lustspiel in 3 Aufzügen, 17 kr.

Gustav, oder die Minengräber in Schweden, ein historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Castelli. 20 kr.

Helene, ein Schauspiel mit Gesang in 3 Aufzügen von G. F. Treitschke. 20 kr.

Heurath, die, durch List, ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Johann Kaspar, 24 kr.

Hugo Grotius, ein Schauspiel in 4 Aufzügen von A. v. Kotzebue, 24 kr.

Husitten, die, vor Naumburg, im Jahre 1432 ein Schauspiel mit Chören in 5 Aufzügen von A. v. Kotzebue, 20 kr.

Komödianten, die wandernden, eine komische Oper in 2 Aufzügen, nach Picard von Treitschke 17 kr.

Kreuzfahrer, die, ein Schauspiel in 5 Aufzügen, von A. v. Kotzebue, 20 kr.

Liebhaber, die im Verborgenen, oder die doppelte Beschämung, ein Lustspiel in 1 Aufzug von Tob. Frech v. Ehrimfeld 12 kr.

Millionär, der, ein Lustspiel in 4 Aufzügen von Schildbach 24 kr.

Narrenhaus, das, ein Lustspiel in einem Aufzuge von Schildbach 12 kr.

Putzmacherin (die hübsche kleine) ein Lustspiel in einem Aufzuge von A. v. Kotzebue. Wien 805.

Savojarden die beyden, ein Singspiel in 1 Aufzug v. Schröder 12 kr.

Uniform, die, eine Oper in 2 Aufzügen Frey nach Carpani von Treitschke Wien 805 24 kr.

Vertrag der, ein Lustspiel in einem Aufzuge von Ehrimfeld. 12 kr.
